

Himmel und Erde in der Hand

Globen im Kunsthandwerk des 18. Jahrhunderts

BLICKPUNKT SEPTEMBER. Es ging schon immer eine Faszination vom Sternenhimmel aus, das zeigt auch die aktuelle Ausstellung *Zeichen der Zukunft – Wahrsagen in Ostasien und Europa*. Doch ist unklar, ab wann sich die Menschen genauer damit auseinandersetzten. Instrumente zur Beobachtung und Dokumentation des Himmels erlauben Rückschlüsse auf den Stand der Wissenschaft zum jeweiligen Zeitpunkt. Diese Gegenstände waren jedoch oft mehr als nur wissenschaftliche Instrumente, sie stellten Wissen zur Schau oder waren einfach nur Dekoration. Auch in der kunsthandwerklichen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums gibt es Objekte, die Wissenschaft thematisieren. Dieser Beitrag stellt ausgewählte Objektpaare vor, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden. Was bilden sie ab und warum? Wieso wurden diese Dinge gesammelt? Und welches Verständnis von Astrologie und Astronomie lässt sich an ihnen erkennen?

Mit der Astrologie verbindet man heute Horoskope, Schicksalsdeutungen und Wahrsagungen. Damit beschäftigt sich auch die schon erwähnte Ausstellung. Sie zeigt, wie lange sich die Menschen bereits mit der Deutung der Sterne auseinandersetzen. Die Astronomie stellt laut Duden die Himmels- und Sternenkunde als Naturwissenschaft dar. Ähnliche Definitionen von Astrologie und Astronomie sind

bereits in Zedler's Universallexikon (1731–1754) zu finden. Während hier die Astronomia als „eine Wissenschaft von dem grossen Welt-Gebäude“ (Zedler 1731–1754, Bd. 2, S. 1963) beschrieben wird, galt die Astrologia als „eine Kunst, nach welcher man sowol die natürlichen Würckungen des Wetters, und Hervorbringung derer Gewächse aus der Erden, als auch die Handlungen und Zufälle derer Menschen aus dem Einflusse und Zusammenfügung der Gestirne herleiten will, um sowol die Nothwendigkeit der geschehenen Sachen daraus zu beweisen, als künftige Dinge vorher zu sehen.“ (Zedler 1731–1754, Bd. 2, S. 1953). Es wird außerdem die Separation dieser beiden Disziplinen betont. Diese klare Trennung gab es zuvor jedoch nicht. So erstellte beispielsweise Johannes Kepler (1571–1630) professionelle Horoskope. Ein Beispiel eines solchen Horoskopes ist derzeit in der Ausstellung *Zeichen der Zukunft* zu sehen (Ausst. Kat. Nürnberg 2021, S. 296–299, Kat.Nr. 80–81).

Wo entstand Wissen über die Himmels- und Sternkunde?

Die Astronomie als Beobachtung und Deutung der Bewegungen der Sterne oder Sternenkunde gilt als älteste Naturwissenschaft und wurde bereits in der Ur- und Frühgeschichte praktiziert. Im 16. Jahrhundert befasste sich nicht



Abb. 1: Deckeldosenpaar in Form von Globen, Ferdinand Friedrich Waechter, Fürth, um 1750, Silber, getrieben, graviert, teilvergoldet, Inv. HG11327a,b (Foto: Georg Janßen).

mehr nur ein kleiner Kreis an Mönchen und wenigen Adligen mit ihr, sondern es galt als Zeichen von Bildung und Wohlstand, sich mit dieser Wissenschaft zu beschäftigen. Der Besitz von möglichst komplizierten Geräten wurde so zu einer Art Statussymbol. Wichtig für die Entwicklung der Astronomie war die Erfindung des Fernrohrs im Jahr 1608, mit dem weiteres Wissen über Sterne und die Beschaffenheit des Weltalls gesammelt werden konnte. Obgleich viele Kenntnisse der Antike im christlich-europäischen Raum im Laufe des Mittelalters weitestgehend wenig Beachtung fanden, blieben deren Sternbilder erhalten.

Im 17. Jahrhundert gab es vereinzelt Versuche, diese als unchristlich empfundenen Sternkonstellationen der klassischen Antike durch vermeintlich moderne zu ersetzen. Der Mathematiker Erhard Weigel (1625–1699) konstruierte hierfür eine Reihe von Himmelsgloben, bei denen die antiken Sternbilder durch Symbole der europäischen Fürstenhäuser und Staaten ersetzt wurden (Abb. 2). Dabei hat die Halbkugel des Himmelsglobus vielmehr die Funktion eines Modells. Zugleich wird ihr durch die heraldische Motivik die Herrschaftsrepräsentation zuteil. An der Innenseite einer Halbkugel eines von Weigel entworfenen Himmelsglobus finden sich Rußspuren, die darauf schließen lassen, dass sie als eine frühe Form eines Projektors für Sternbilder gedient haben könnte. Stellte man eine Lichtquelle, etwa eine Kerze, hinein, konnten mithilfe der Löcher in der Halbkugel Sternbilder auf eine Projektionsfläche geworfen werden.

Zwischen Wissenschaft und Spielerei

Es gab in allen Zeiten Tendenzen zu spielerisch-experimentellen Ausformungen astrologischer Instrumente, an denen sich sozial wohlgestellte Kreise erfreuten. So wurde es unter Astronomen und Mathematikern als Geschicklichkeitsübung angesehen, Instrumente wie Sonnenuhren möglichst kompliziert zu konstruieren. Die Messgenauigkeit wurde dadurch jedoch nicht verbessert. Die Sonnenuhr wurde in diesem „Wettbewerb“ in verschiedenen Formen hergestellt: beispielsweise als Fingerring, Würfel, Oktaeder, Kugel, Säule, Stern oder Kreuz. Sie ist aber auch auf Alltagsgegenständen wie Schalen und Bechern zu finden oder wurde in einen Schreibgerätehalter integriert. Ein anderes Beispiel sind Astrolabien, die in erster Linie als astronomische Instrumente vielfältige Anwendungsmöglichkeiten hatten, aber ebenfalls als dekorative und repräsentative Schmuckstücke erworben wurden. Sie fanden auch im gebildeten Zeitvertreib Verwendung.

Ein weiteres Objekt dieser Art ist der Globus. Auch ihm wird die Doppelfunktion als wissenschaftliches Modell und Repräsen-

tionsobjekt zuteil. Dies gilt bereits für den frühesten bekannten Globus, den berühmten Behaim-Globus im Germanischen Nationalmuseum (WI1826). Ein Globen-Paar – bestehend aus einem Himmels- und einem Erdglobus – zu besitzen, wurde ab dem 16. Jahrhundert immer beliebter. Diese Kombination aus beiden Globen soll ihren Ursprung beim Kartografen und Geografen Gerhard Mercator (1512–1594) haben.

Durch zahlreiche Entdeckungsreisen stieg die Nachfrage nach Globen. Besonders Handelshäuser und Bibliotheken besaßen diese für die wissenschaftliche Nutzung. Auch in den fürstlichen Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance und im Manierismus sind sie zu finden. Dort dienten sie der Repräsentation des Wissens und suggerierten die Weitläufigkeit des/der Sammlers/in. Der Globus stand symbolisch für Bildung, Gelehrsamkeit und Wissen. Himmels- und Erdkugeln wurden nicht nur als Einzelobjekte verkauft, ihre Formen fanden auch Eingang in verschiedenste Bereiche des Kunsthandwerks, etwa als Globusbecher oder Kelchgefäße.

Ein Deckeldosenpaar in Globenform

Zwei silberne Deckeldosen, die um 1750 entstanden sind (Abb. 1), zeigen diese Verwendung des Globusmotivs. Die kugelförmigen Dosen sind jeweils als Himmels- und als Erdglobus graviert. Über ein Scharnier lassen sich die Deckel im oberen Drittel öffnen. Neben der Abbildung der Längen- und Breitenkreise sind die Ekliptik mit Gradeinstellung und der Äquator zu sehen. Eine Kartusche nahe des Südpols ist mit dem Namen des Herstellers, einem Goldschmied namens „Ferd. Frid. WAECHTLER [...] in Fürth“, bezeichnet, der auch am Himmelsglobus zu fin-



Abb. 2: Teil eines Himmelsglobus, Entwurf: Erhard Weigel, Ende 17. Jh., getriebenes Kupferblech, bemalt, Inv. WI111 (Foto: Georg Janßen).



Abb. 3: Herkules, den Erdglobus tragend, Friedrich Elias Meyer (?), Meissen, um 1755, Porzellan, Aufglasurfarben, Goldhöhnung, Inv. Ke302 (Foto: Monika Runge).



Abb. 4: Atlas, den Himmelsglobus tragend, Friedrich Elias Meyer (?), Meissen, um 1755, Porzellan, Aufglasurfarben, Goldhöhnung, Inv. Ke303 (Foto: Monika Runge).

den ist. Auch jener bildet den Äquator und die Ekliptik mit Gradeinteilung ab. Ansonsten werden figürliche Sternbilder mit deren lateinischer Bezeichnung sowie eine tabellarische Auflistung der Größenordnungen der Sterne dargestellt. Ferdinand Friedrich Waechtler wurde am 4. April 1692 in Nürnberg geboren und war der Lehrling des dort ansässigen Goldschmieds Daniel Siegmund Dockler dem Jüngeren. Nach seiner Wanderzeit ließ er sich 1719 in Fürth nieder, wo er bis zu seinem Tod 1761 tätig war. Die Deckeldosen in Globenform sind deshalb wahrscheinlich in Fürth entstanden und wurden vermutlich als Aufbewahrungsbehältnisse für Schnupftabak genutzt. Sie reihen sich ein in eine Tradition der Erd- und Himmelsgloben des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Objekte mit einer überraschenden Gestaltung oder Spielereien in Galanteriewaren waren sehr beliebt.

Atlas und Herakles – das Himmels- und Erdglobenpaar aus Porzellan

Auch mythologische Themen und Figuren konnten Gelegenheit bieten, Globen darzustellen. Die Mythen der Antike waren im 18. Jahrhundert beliebte und bekannte Themen der Kunst. Die Darstellung von Atlas und Herakles, zweier Gestalten der griechischen Mythologie, mit Globen hat eine lange Tradition. Sie geht auf die Begegnung im Rahmen der Hesperidenabenteuer des Herakles zurück. Dieser war auf der Suche nach den Äpfeln der Hesperiden, Nymphen, deren genaue Anzahl zwischen drei und sieben schwankt. Atlas versprach ihm, diese zu holen, wenn Herakles im Gegenzug den Himmel vorübergehend halten würde. Dieser Mythos ist bei dem Figurenpaar aus Porzellan von um

1760/65 dargestellt. Eine der Figuren zeigt Herakles, der die Erdkugel auf dem Nacken- und Schulterbereich stützt (Abb. 3). Die andere stellt Atlas dar, der einen Himmelsglobus auf den Schultern trägt (Abb. 4). Atlas musste als Bestrafung Uranos, also den Himmel, stemmen. Oft wurde dieser Mythos mit einer Himmelskugel versinnbildlicht. Der Mythologie nach wollte Atlas, als er Herakles die gewünschten Äpfel brachte, die unbeschwerte, neu gewonnene Freiheit genießen, ohne die Last auf den Schultern zu tragen. Daraufhin weigerte er sich, den Himmel zurückzunehmen. Mit einer List gelang es Herakles schließlich doch, Atlas das Himmelsgewölbe wieder aufzuladen. Das gebildete Publikum des 18. Jahrhundert erkannte diesen Mythos in dem Objektpaar.

Eine andere Hintergrundgeschichte von Atlas als Träger der Himmelskugel wird in Zedlers Universallexikon erläutert. Dort heißt es, „Atlas wäre ein Prinz gewesen [...]. Er wäre der Stern-Seher-Kunst ergeben gewesen, und weil er zuerst die Beschaffenheit der Sphere entdeckt hätte, so wäre dahero das Gedicht entstanden, daß er den Himmel trüge.“ (Zedler 1731–1754, Bd. 2, S. 2047). Ein anderer beliebter Darstellungsanlass für Himmels- und Erdgloben waren Objekte, bei denen ein Atlas den Globus auf dem Nacken oder den Schultern trägt. Diese konnten beispielsweise in Messing gegossen und vergoldet gearbeitet sein und ein Uhrwerk enthalten (zum Beispiel bei dem von Atlas getragenen Himmelsglobus WI1212).

Im 18. Jahrhundert wurden die Globen und Atlanten immer mehr zu rein dekorativen Gegenständen. Die Gestalt des Herakles verkörperte außerdem die Herrschertugenden, womit eine solche Darstellung das Herrscherlob begünstigte. Monumentaler ist die Darstellung des Herakles bei der Kupferstatue auf der Wilhelmshöhe bei Kassel zu sehen: Die bis 1717 errichtete Figur ist 26 Meter hoch und bis heute weithin sichtbares Wahrzeichen der Stadt. Viele Herakles- und aber auch Atlanten-Darstellungen sind inspiriert von antiken Originalen italienischer Sammlungen, wie im Fall des Kasseler Herakles, und werden oft in kleineren Formaten reproduziert. Die beiden Porzellanfiguren im Germanischen Nationalmuseum sind in Körperhaltung und Farbfassung fast identisch. Lediglich die Bemalungen des Himmels- bzw. des Erdglobus unterscheiden sich. Die Erdkugel zeigt den zeitgenössischen Stand der Kartografie: Die Landmassen und Meere sind auf Latein betitelt und lassen sich durch die verschiedenen Farben differenzieren. Es gibt jedoch einige Ungenauigkeiten, wie die aus heutiger Sicht falsche Darstellung Japans. Neben der Linie des Äquators ist auch die Ekliptik eingezeichnet.

Auch Himmelsgloben gab es schon in der Antike. Sie waren durch die Vermittlung der arabischen Astronomie im ausgehenden Mittelalter wieder weiterverbreitet. Unser Himmelsglobus aus Porzellan zeigt die Sternbilder durch miteinander verbundene, als Kreuzchen gekennzeichnete Sterne. Dabei ist der Sternenhimmel spiegelbildlich auf die grün gehaltene Globusoberfläche projiziert worden. Dadurch sind die Sternbilder nicht exakt so angeordnet, wie sie am Himmel zu sehen sind, sondern zeigen sich auf der Oberfläche gespiegelt. Die Veranschaulichung der Sterne als Kreuzchen war bis ins 19. Jahrhundert gebräuchlich. Auf einem umlaufenden, vergoldeten Band sind zudem die zwölf Tierkreiszeichen zu sehen.

Himmels- und Erdgloben symbolisierten Wissenschaft, Gelehrsamkeit und Weitläufigkeit, Werte, die den/die Sammler/in auszeichnen sollten. Sie wurden außerdem für den gebildeten Zeitvertreib verwendet. Heute finden sich Globen als Dekorationselemente in manchen Haushalten wieder, allerdings nur noch selten mit dem Abbild des Himmels, dafür aber in verschiedenen Ausführungen und Dimensionen. Ob als Buchstütze auf dem Regal oder als monumentales Bauwerk, wie die Unisphere in New York City – Globen umgeben uns nach wie vor und symbolisieren Globalität und Wissen.

► NADINE WALTER

Literatur:

Johann Heinrich Zedler: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste. Halle, Leipzig 1731–1754, Bd. 2. – Schätze der Astronomie. Hrsg. v. Gerhard Bott. Ausst.Kat. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg 1983. – Focus Behaim Globus. Hrsg. v. Gerhard Bott. Ausst.Kat. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg 1992, Bd. 2, S. 548, Kat.Nr. 1.47 (Johannes Willers). – Ernst Künzl: Himmelsgloben und Sternkarten: Astronomie und Astrologie in Vorzeit und Altertum. Stuttgart 2005. – Christof Sendhardt: Ein Fragment der Welt. Ein heraldischer Himmelsglobus von Erhard Weigel als Projektor? In: KulturGut, H. 46, III. Quartal 2015. S. 4–8. – Weltvermesser. Das Goldene Zeitalter der Kartographie. Hrsg. v. Michael Bischoff, Vera Lüpkes und Rolf Schönlau. Ausst. Kat. Weserrenaissance-Museum Schloss Brake. Dresden, Lemgo 2015. – Zeichen der Zukunft. Wahrsagen in Ostasien und Europa. Hrsg. v. Marie-Therese Feist, Michael Lackner und Ulrike Ludwig. Ausst.Kat. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg 2021.